

## Worte des Dankes

Ich möchte diese letzte Nummer der Zeitschrift, für die ich die redaktionelle Verantwortung habe – es ist die 201. – dazu nutzen, allen zu danken, mit denen ich in diesen 34 Jahren in Gruppen oder auf andere Weise zusammenarbeiten durfte.

Besonders dankbar gedenke ich der bereits verstorbenen Redaktionsmitglieder Ferdinand Klostermann, Otto Mauer, Alois Müller und Heinz Schuster; ich denke an die erste Frau in der Redaktion, Maria Bühner, an den engagierten Pfarrer Bernhard Honsel, an die am längsten der Redaktion angehörenden Mitglieder Günter Biemer und Norbert Greinacher und besonders an meinen Freund Wilhelm Zauner, der mir im Pastoralinstitut und bei der Diakonia der wichtigste Weggefährte war, aber auch an alle anderen, die früher der Redaktion angehört haben. Ich bin sehr dankbar für die gute Zusammenarbeit mit den derzeitigen Redaktionsmitgliedern: Martina Blasberg-Kuhnke und Veronika Prüller-Jagenteufel (Pastoraltheologinnen), Marie-Louise Gubler (Biblikerin), Leo Karrer und Norbert Mette (Pastoraltheologen), Frank Richter (Pfarrer), Markus Schlagnitweit (Studentenseelsorger), Peter F. Schmid (Pastoraltheologe und Psychotherapeut). Ein Dank auch allen Autoren und Autorinnen unserer Zeitschrift. Es würde mich drängen, viele davon zu nennen. Aber da eine Auswahl treffen . . . Stellvertretend nenne ich nur je einen Pastoraltheologen aus den deutschsprachigen Ländern, mit denen ich auch über die Zeitschrift hinaus immer wieder zusammengearbeitet habe: Josef Bommer, Hermann Stenger, Rolf Zerfaß und Franz Georg Friemel; die Pfarrer Helmut Blasche und Ferdinand Kerstiens und aus der großen Zahl von Autorinnen wenigstens Maria Kassel, Marita Estor und Brigitte Kahl.

Ich freue mich, daß ich in Frau Mag. Veronika Prüller-Jagenteufel, die ab Heft 1/1999 die Chefredaktion übernehmen wird, eine Nachfolgerin habe, die aus einem ähnlichen Geist heraus die Arbeit weiterführen wird. Auch ihr herzlichsten Dank für die gute Zusammenarbeit und für die Bereitschaft, diese Aufgabe zu übernehmen.

Die Zeitschrift wäre nicht möglich gewesen ohne das große Engagement des Verlags Herder und (seit 1970) des Matthias-Grünewald-Verlags. Dankbarst gedenke ich des seinerzeitigen Direktors von Herder Wien, Otto Tetter, der vor 34 Jahren den damaligen Redakteur am Lexikon für Theologie und Kirche von Freiburg nach Wien eingeladen hat; gemeinsam haben die Österreichische Bischofskonferenz und Herr Dir. Tetter mir die Doppelaufgabe im Institut und an der Zeitschrift übertragen. Für viele Jahre waren dann die Herren Fritz Wieninger (Herder Wien), Hubert Schlageter (Herder Freiburg) und Jakob Laubach (Grünewald) die verlegerischen Begleiter. Jetzt haben diese Aufgabe Herr Ulrich Peters für Herder und Herr Josef Wagner für Grünewald, denen der

Vom Österreichischen  
Pastoralinstitut aus:

*Fortbestand dieser Zeitschrift ebenfalls ein großes Anliegen ist. Ihnen allen einen ganz herzlichen Dank.*

*Bei dieser Gelegenheit möchte ich aber auch (in Auswahl) all jenen danken, denen ich vom Österreichischen Pastoralinstitut aus (wo ich schon 1993 in Pension gegangen bin) verbunden bin.*

*Ganz besonders bedanke ich mich bei Herrn Kardinal Franz König, dessen Gesprächsbereitschaft und Verständnis für mich und meine Arbeit immer wieder entscheidend war – gerade auch bei den Spannungen, die sich aus meiner Doppelfunktion ergaben. Ihm verdanke ich auch, daß wir sehr früh mit den Kirchen des „Ostens“ Kontakt aufnehmen konnten. Der Österreichischen Bischofskonferenz danke ich dafür, daß sie 1964 (während der dritten Session des Konzils) mir als Laientheologen Aufgaben anvertraut hat, die vor mir Prälat Karl Rudolf innegehabt hat, daß sie an unserer Arbeit stets Anteil genommen und viele unserer Vorschläge aufgegriffen hat – und daß sie mich trotz mancher Kritik 30 Jahre lang „ertragen“ hat. Dem langjährigen Direktor des Sekretariats der Österreichischen Bischofskonferenz, Bischof Alfred Kostelecky, bin ich dankbar dafür, daß ich mit vielerlei Anliegen bei ihm vorsprechen konnte und Gehör fand.*

*Ganz herzlichen Dank den Vorsitzenden des Österreichischen Pastoralinstituts (Erwin Hesse, Hans Joachim Schramm, Wilhelm Zauner, Josef Wiener, Rudolf Schwarzenberger und Horst Michael Rauter), den Bischöflichen Referenten (Erzbischof Josef Schoiswohl, Weihbischof Alois Stöger, Erzbischof Alois Wagner, Bischof Johann Weber und Erzbischof Georg Eder), den Leitern und Mitarbeitern der vielen Arbeitskreise, den Referenten unserer Tagungen (ganz besonders in Erinnerung ist mir ein Theologischer Tag mit Heinz Schürmann zum Thema Entsakralisierung), unseren Tagungsteilnehmern aus ganz Österreich und aus westlichen und östlichen Nachbarländern (dies schon seit den sechziger Jahren). Vom Pastoralinstitut aus war ich in vielen nationalen und internationalen Gremien und Einrichtungen tätig und hatte ich Kontakt mit vielen Einzelpersonen. Besonders dankbar nennen möchte ich Herrn Dir. Hugo Bogensberger vom Institut für Kirchliche Sozialforschung, Lonny Glaser und Hubert Lehner vom „Fonds Colloquium“ (für Ost-Kontakte), Heinrich Schneider und Weihbischof Florian Kuntner von Iustitia et Pax, Oberin Christine Gleixner, Kurt Lüthi und Metropolit Michael Staikos auf ökumenischer Ebene, Ferdinand Fromm, Ludwig Bertsch und Anneliese Lisner vom Beirat der Pastoraltheologen, Hannes Kramer, Georg Hüssler und Margret Morche vom Internationalen Diakonatszentrum in Freiburg. Aus östlichen Nachbarländern sind dankbar zu nennen: Oto Mádr (Prag), Thomas Nyiri (Budapest) und Erzabt Andreas Szennay (Pannonhalma), Erzbischof Alois Sustar (Laibach) und Alois Bajsić (Zagreb), Ro-*

nuald Rak (Kattowitz) und der Sekretär der polnischen Bischofskonferenz in der Nachkonzilszeit, Weihbischof Rozwadowski. Aus der ehemaligen DDR: Bischof Hugo Aufderbeck und Heinz Schürmann (beide Erfurt) sowie Wolfgang Trilling.

Hier muß ich einen ganz großen Dank an drei Innsbrucker Professoren einschieben, die mich als Theologen entscheidend geprägt haben: Josef Andreas Jungmann, der bedeutende Liturgiker und mein „Doktorvater“, Hugo Rahner, der uns mit seinen vergnüglich zu hörenden patristischen und kirchengeschichtlichen Vorlesungen in das Verständnis für die Geschichte der Kirche eingeführt hat, und besonders Karl Rahner, der für meinen Lebensweg über seine Theologie hinaus entscheidend wurde, weil er mich in die Redaktion des LThK<sup>2</sup> gebracht und meine Arbeit bis zu seinem Tode begleitet hat. Seit der gemeinsamen Arbeit am LThK bin ich auch Herbert Vorgrimler dankbar verbunden.

Aus den bisherigen Namen wird sichtbar, wie männlich und klerikal strukturiert unsere Kirche bisher war und ist. (So hatten der erste Vorstand und die erste Redaktion außer mir nur Priester als Mitglieder.) Umso dankbarer bin ich all den Frauen, die auch bei uns immer stärker mitarbeiten konnten. (Bei den Arbeitskreisen haben wir eine 50:50-Zusammensetzung angestrebt.) Ich will nur ein paar nennen, die im Vorstand waren: Erika Weinzierl, Eva Petrik, Ingrid Klein, Helga Kauer, Ruth Steiner.

Ich hatte die große Freude, mit Frau Elisabeth Dieterle als Leiterin des Sekretariats des Pastoralinstituts und der Zeitschrift eine hervorragende Mitarbeiterin gewinnen und von Anfang an bis heute zur Seite haben zu können: Ihr einen ganz herzlichen Dank – sicher auch im Namen aller, die mit uns zu tun hatten. Ich danke auch den anderen Mitarbeiterinnen; stellvertretend für andere seien Maria Hadrigan und Irmgard Probst genannt. Auch ihnen herzlichen Dank.

Zuletzt bedanke ich mich bei meiner Frau und unseren vier Kindern, die für mich die große Kraftquelle waren und die für mein Engagement immer Verständnis hatten, auch wenn sie bisweilen ertragen mußten, daß ich im In- und Ausland für Tage (und Wochen) unterwegs war.

### **Ein Brief des Dankes von Oto Mádr**

Oto Mádr hat mir den folgenden Brief geschrieben, als er erfuhr, daß ich auch bei der Diakonika in Pension gehe, und er hat in einem PS ausdrücklich gebeten, diesen Brief auch zu veröffentlichen.

Lieber Helmut,  
nach über dreißig Jahren kommt jetzt der Moment der Vollendung Deines Lebenswerkes. Unter denen, die Dir dafür danken müssen, darf ich nicht fehlen, wohl auch im Namen unseres „Ostens“.